

## **6. Kapitel** **Der 30jährige Krieg** (1618 – 1648)

Der 30 jährige Krieg kann als die Zeit der deutschen Religionskriege bezeichnet werden, wenn zum Teil auch weltliche Ziele damit verknüpft waren. Die Truppen der miteinander kämpfenden Mächte zogen kreuz und quer durch die deutschen Lande. Freund und Feind mussten ernährt werden, was nicht freiwillig gewährt wurde, wurde geraubt und geplündert. Mord, Brand, Hungersnot und Drangsale aller Art gingen nebenher. Auch die Pest kehrte mehrere Male ein. So kam es, dass Deutschland am Ende de Krieges einem Trümmerhaufen glich.

Die Grafschaft Mansfeld machte keine Ausnahme. Im Gegenteil. Auf drei großen Heerstraßen Hessen - Nordhausen - Halle, Nürnberg - Thüringen - Mansfeld - Aschersleben - Magdeburg - Hamburg und Dresden - Halle - Halberstadt, die durch sie hindurchführten, waren fast immer Truppen in Bewegung. Die an diesen Straßen liegenden Orte waren daher besonders stark in Anspruch genommen und der Plünderung und sonstigen Drangsalen ausgesetzt. Inwieweit H e r g i s d o r f hiervon betroffen wurde, lässt sich schon aus den wenigen Nachrichten, die erhalten geblieben sind, erkennen. Sie finden sich in der Eisleber Chronik, die unter dem Namen "Chronicon Jslebiense" von Professor Größler und Rektor Sommer im Druck herausgegeben worden ist. Es werden außer den Nachrichten, in denen Hergisdorf selbst genannt ist, auch diejenigen angegeben, in denen von den umliegenden Dörfern allgemein die Rede ist. Die Seitenzahlen dieser Chronik werden jedesmal in Klammern angegeben.

Als der Krieg in Böhmen entbrannte, erschien er zunächst nur wie ein fernes Wetterleuchten. Aber schon im Dezember 1620 hörte man von Soldatenwerbungen in Eisleben (S.101).

Am 8. März 1623 wurde die Stadt Hettstedt von Herzog Wilhelm von Sachsen mit Gewalt eingenommen und von dessen Kriegsvolk ausgeplündert. "Es ward", wie der Chronist sagt, "den armen verlassenen Leuten das Ihre verzehret und also diesem Städtlein, wie der ganzen Grafschaft, ein hartes Reminiscere hinterlassen" (S.103). Als das von dem Bischof von Halberstadt geworbene Kriegsvolk an vielen Orten der Grafschaft Quartier genommen und großen Schaden getan hatte, wurde vom Kurfürsten und Herzog zu Sachsen am 18. März d.J. ein Fähnlein Defensionsvolk von 500 Mann unter Hauptmann Bernhard von Miltitz in Eisleben und im Oberamte einquartiert und bis zum 28. Juli d.J. hier belassen. Die Bezahlung aber, so sagt der Chronist, ist noch zu erwarten (S.103). Am 29. Juli d.J. wurden zum Schutze des Obersächsischen Kreises 275 Mann (eine Kompanie) Mansfeldisches Kriegsvolk unter Kapitän Winckelmann in Eisleben einquartiert, die zwar ihren Sold aus einer aufgelegten Kreissteuer bekamen, um sich selbst zu beköstigen, aber meistens doch noch von ihren Quartierwirten unterhalten werden mussten (S.104). Sie wurden am 28. November 1623 in Wimmelburg abgedankt, weil die Kreissteuer, die sich bereits in die 6000 Gulden belief, eine zu große Last war. Es folgten Einquartierungen mit ihren Schrecken und Drangsalen, die sich von Jahr zu Jahr häuften. Sie konnten auch nicht durch die von den Grafen zu Mansfeld teuer erkauften Schutzbriefe oder Sauvegarden abgewendet werden. Die Landbewohner, die völlig schutzlos waren, verließen Haus und Hof und flüchteten in die benachbarten Städte (S.106).

Im Jahre 1627 waren die Einquartierungen und Durchzüge durch die Grafschaft besonders stark. Namentlich zwei Regimenter zu Roß, die am 22. und 23. Mai 1627 durch die Grafschaft zogen, haben "auf den Dörfern übel hausieret". Auch dem Görtzischen Regiment zu Ross, das am 4. August durchzog, musste von der Stadt Eisleben "ein Ansehnliches an Proviant auf die Dörfer" geschickt werden (S.110).

Am 8. Februar 1626 quartierte sich der Graf Montecuculi mit seinem Stabe und einigen Cornets in Eisleben ein, während die übrigen Kompanien in den umliegenden Dörfern untergebracht wurden, wo sie 2 Tage und 3 Nächte lagen und "übel gehauset" haben (S.110). Auch am 15. Februar 1626 sind 6 Kompanien und am 21. Februar 1628 ein ganzes Regiment auf den Dörfern untergebracht worden, weil sich die Stadt Eisleben weigerte, sie aufzunehmen. Dafür musste diese aber Proviant auf die Dörfer schicken (S.111). Am 3. Juni 1628 wurde das Vertugische Regiment zu Fuß in den nächsten Dörfern um Eisleben, als Bischofrode, Kreisfeld, Hergisdorf, Ziegelrode, Helbra und Benndorf einquartiert. "Es hat ihnen aber nicht allein für das ganze Regiment, welches in die 3000 stark gewesen, Proviant auf 2 Tage aus der Stadt geschickt werden müssen, sondern man hat ihnen hernach, als sie wegzogen, 45 Pferde vorspannen müssen, die aber bis auf 4 und etliche Wagen wiedergekommen sind (S.111). Am 12. September 1628 zog der Merodische Obristwachmeister Kratzsch mit 4 Kompanien hier vorbei. Die Stadt Eisleben musste auch für diese Proviant auf die Dörfer schicken (S.112).

Die Einquartierungen nahmen in den Jahren 1628 und 1629 kein Ende, wobei Plünderungen nicht selten waren. Am 7. April 1629 wurde das Merodische Regiment zu Fuß in Helbra, Ahlsdorf, Hergisdorf und Kreisfeld einquartiert und von der Stadt Eisleben verpflegt. Die Truppe hat, wie der Chronist berichtet, "bei Ihrem Aufbruch die Kirchen aufgebrochen und alles herausgenommen" (S.114).

Der dänischen Kriegsperiode (1625-1629) mit ihren zahlreichen Truppeneinzügen nach Norden folgte die Schwedische Kriegsperiode (1630-1635).

Zu Anfang des Jahres 1630 wurden mehrere 100 Soldaten in Eisleben und Umgebung für den Kriegsdienst angeworben. Ihre Verpflegung übernahm die Stadt. Am 25. Juni 1630 wurde ungeachtet der ungeheuren Kriegsnot in der ganzen Grafschaft Mansfeld das 100 jährige Jubelfest der Annahme der Augsburgerischen Konfession 3 Tage lang hochfeierlich begangen und die Augsburgerische Konfession auf den Kanzeln abgelesen (S.117). Am 7. September 1630 haben die Kaiserlichen die Burg Mansfeld eingenommen (S.118).

Als Tilly am 10. Mai 1631 das protestantische Magdeburg zerstört hatte, berührte er auf seinem Zuge nach Sachsen auch Eisleben. Seine auf Zerstörung und Plünderung eingestellten Soldaten verübten auch hier allerlei Greuel, plünderten die umliegenden Dörfer aus und ließen von ihren Pferden das Getreide auf den Feldern abfressen (S.124). Diese schrecklichen Tage um die Pfingstzeit blieben im Gedächtnis der Bevölkerung haften. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in den Grunddörfern jenes "traurige Pfingstfest" erwähnt.

Steffen Neuwirdt, der Chronist der Neustadt Eisleben, gibt verschiedene Einzelheiten an. Am 25. Mai 1631 rückten das Kronburgische und das Schomburgische Regiment zu Roß in den "Bergdörfern" Kreisfeld, Ahlsdorf, Hergisdorf und Wimmelburg ein, "und ist vor diesmahl die Grafschaft Mansfeldt so sehr mit Hufeisen bedeckt worden, als niemahls geschehen, weil (solange) der Krieg gewähret hat". Aber kaum waren diese Landverwüster abgezogen, da rückten bereits am 30. Mai abermals 19 Kompanien zu Roß "an eitel Welschen" in den Bergdörfern Wimmelburg, Kreisfeld, Hergisdorf, Ahlsdorf und Helbra und noch in anderen Orten ein, und "was die vorigen an Getreydig haben stehen lassen, haben die vollends verderbet" (Mansfelder Heimatkalender 1929, S.52). Inzwischen hatte der Kaiserliche General Graf Fürstenberg aus Welschland 13 Regimenter (6 Regimenter zu Fuß und 7 zu Roß) frisches kaiserliches Volk herangeführt in der Absicht, sein Heer Tilly zuzuführen, blieb aber dann auf die Kunde von dessen Rückzuge in der Grafschaft Mansfeld liegen, um ihn hier zu erwarten. Diese Rast, die mit unsäglichen Opfern an Hab und Gut, an Leib und Leben für die arme Mansfelder Bevölkerung verbunden war, hat etwa eine Woche gedauert. Der Chronist Neuwirdt sagt u.a.: "und hat man ihnen aus der Stadt (Eisleben) an Proviant müssen

schicken 2500 Pfd. Brot, 2300 Pfd. Fleisch, 28 lebendige Hammel, 8 Faß Bier, 24 Eimer Wein, 300 Scheffel Hafer und von den Ämtern ist ein unsäglich großer Proviant geschicket worden, aber sie haben großen Schaden auf allen Dörfern umher mit Plündern, Stehlen und Nehmen verübet, das liebe Getreydig, so der arme Mann mit großer Mühe in die Scheunen gebracht, ist ihnen alles verfüttert worden." Unterm 18. August schreibt der Chronist das Folgende: "Zu Nacht ist von den Fürstenbergischen Soldaten das Dorf Lütckendorf ahngestecket worden und sind 5 Bauers Höfe weggebrandt und in die Aschen geleet worden item alle Dörfer um Eisleben herum auf 2 Meilen Wegs sind alle ausgeplündert worden und ist der churfürstlichen Dörfer so wenig als der Mansfeldischen geschonet worden." (Mansf. Heimatkalender 1929 S.52). Auf seinem Rückzug aus dem Lager bei Artern, wo Tilly sich gegen die heranrückenden Schweden nicht halten konnte, legte er sich abermals mit seinem Stabe in Eisleben fest, während seine Reiterei auf den umliegenden Dörfern hauste (S.125). Am 8. September 1631 zog das Tage vorher in der Schlacht bei Breitenfeld gänzlich geschlagene und zerstreute, kaiserliche Kriegsvolk an Eisleben vorüber und brannte hier eine Reihe von Häusern und Ställen nieder (S.127). Auch der General Pappenheim traf am 9. September 1631 mit Resten der abziehenden kaiserlichen Truppen in Eisleben ein, um hier Beute zu machen, floh aber, als er hörte, daß die Schweden im Anzuge waren (S.128). Den am 10. und 12. September einrückenden schwedischen Reitern fielen nicht nur eine Anzahl kaiserlicher Soldaten, sondern auch 400 Stück Rindvieh, die jene erbeutet hatten, in die Hände (S.128).

Am 24. November 1631 wurde die Burg Mansfeld von den Schweden genommen (S.129).

1632 hatte das Bergwerk bereits seit 2 Jahren vollständig darniedergelegen, so dass den Geistlichen und Lehrern kein Gehalt mehr gezahlt werden konnte und diese dadurch große Not leiden und an dem Hungertuche nagen mußten (S.134). Die Einquartierungen, Durchzüge und Plünderungen dauerten auch in diesem Jahre an. Bei einem gewaltsamen Einbruch der Schweden (Rossisches Regiment) in Eisleben "sind die Bürger dermaßen gepresset worden, als vom Feind niemals geschehen" (S.133).

Am 16. November 1632 kam es zu der denkwürdigen Schlacht bei Lützen, in der König Gustav Adolf fiel. Da kurz nach dessen Tode auch Graf Pappenheim gefallen war, zogen sich die Kaiserlichen nach Böhmen zurück. Dadurch brachen für unsere Gegend einige ruhigere Jahre an, wenn auch die Truppendurchzüge und die damit verbundenen Quälereien nicht aufhörten. Am 24. Dezember 1634 traf der Kurfürst von Sachsen mit vielen Fürsten in Eisleben ein, die hier bis zum 30. d.M. mit 3000 Pferden gepflegt werden mussten. Seine Armeen wurden in den umliegenden Dörfern einquartiert. Er zog dann nach Sandersleben weiter, kehrte aber schon am 5. Januar 1635 wieder zurück und musste wiederum 1 Tag gepflegt werden (S.150).

Bei der Einquartierung im Dezember 1634 hatte sich, wie Johann Biering in seiner "Topographia Mansfeldica" auf Grund des Hergisdorfer Kirchenbuches mitteilt, folgendes zugetragen: "In Hergisdorf haben damals 2000 Mann gelegen. Den 29. Dezember ist Peter Wetz aus Lotharingen bürtig arquebusieret worden, weil er selbst einem anderen Soldaten, Brandenburg Regiments 7 gr. abgenommen, auch einem Bauer eine Kuh abzunehmen Willens gewesen. Die andern 3 waren ausgerissen. Er hat mit dem andern Deliquenten David Ackern, mit welchem er war ergriffen worden, ums Leben würfeln müssen, da es ihn betroffen. Er war reformiert, doch ist er vor seinem Ende noch lutherisch worden." Weiter berichtet das Kirchenbuch: "Ao. 1635 ist Christian Schulze unter dem Schwedisch - Jlefeldischen Regimente damahls auf der Salve garde (Sauve garde) allhier am 3ten Marty mit einem Brodt-Messer von Herrn Johann Klugen, Pfarr-Herrn zu Kloster-Mansfeld, welchen er zuerst

zu verschiedenen malen geschlagen, in Martin Sachsen's Schenke gestochen worden, daß er den 4ten Tag hernach gestorben. Er ist aber auch darneben heftig geschlagen worden von einem Feldweibel, daß man nicht eigentlich weiß, ob er von dem Stich oder Schlägen gestorben sey, er hat über beides geklaget und haben ihn sein Offizier begrabe lassen."

In der nun beginnenden französischen Kriegsperiode (1636-1648) waren es hauptsächlich die schwedischen Truppen unter General Bannèr, die sich im Lande festsetzten (Burg Mansfeld) oder durchmarschierten. Gerade durch diese Truppen hatte die Bevölkerung das Schrecklichste zu erdulden, was dieser Krieg an Gräueln und Gewalttätigkeiten gebracht hat. Um das wenige noch übrig gebliebene Geld zu erpressen, wurden Häuser und Ställe in Brand gesteckt und ihre Bewohner in mancherlei Weise gequält und gemartert (schwedische Tränke usw.). Deshalb herrschte im Lande große Furcht vor Ausplünderung und anderen Schrecken.

Auch kaiserliche und sächsische Regimenter zogen in den Jahren 1636 bis 1638 durch das Land. Am 1. August 1636 kam der kaiserliche Generaladjutant Ernst von Königsee mit Truppen zu Ross und zu Fuß in Eisleben an. Er blieb aber nicht dort. Ihm wurden nach Hergisdorf und Kreisfeld 600 Pfund Brot und 2 Fass Bier geschickt. Auch am 9. August 1638 musste für das kaiserlich Kreckenbergsche und für das Kraffische Regiment zu Ross 1000 Pfund Brot und 2 Fass Eier hinausgeschickt werden (S.183).

So beunruhigten dauernd große Truppeneinzüge das Land. Zu Ende des Jahres 1638 war eine solche Teuerung entstanden, dass viele Menschen Hungers starben. Der Chronist berichtet, dass in Hettstedt ein Schmied, der große Not leiden musste, einen bei ihm einquartierten Soldaten geschlachtet, dessen Fleisch eingesalzen und aufgegessen hat (S.185/186).

Die Jahre 1639/40 verliefen in unserer Gegend verhältnismäßig ruhig. 1641 wurde am 22. Mai die Stadt Eisleben wieder einmal von kaiserlichen Truppen ausgeplündert und ausgeraubt (S.196). Die zu ihrem Schutze am 23. Mai 1641 einrückenden 2 Kompanien kursächsischer Reiter mussten von der Stadt verpflegt werden. Schon am 16. Juni 1641 fielen aber die Schweden von neuem in die Stadt ein, wo sie sich Greuelthaten zuschulden kommen ließen, die ihresgleichen nicht hatten (S.196).

Im Jahre 1642 hatte besonders Mansfeld durch Belagerungen (S.201) sowie Eisleben und Umgebung durch erneute Plünderungen zu leiden.

Am 11. November 1644 drang der kaiserliche Obrist Donop mit 3000 Reitern in Eisleben ein. Als er mit Plündern begonnen und eine große Zahl Häuser in Brand gesteckt hatte, setzte sich die Bürgerschaft und das eingeflüchtete Landvolk zur Wehr und brachte sie von ihrem Treiben ab (S.205) In den Jahren 1645-47 fanden in unserer Gegend keine großen Truppenbewegungen mehr statt. Inmitten der Kriegsunruhen wurde aber am 17., 18. und 19. Februar 1646 Luthers 100. Todestag in der ganzen Grafschaft durch Predigt und Verlesen von Luthers Lebenslauf feierlich begangen.

Endlich am 24. Oktober 1648 wurde nach endlosen Verhandlungen der westfälische Friedensschluss zu Münster unterzeichnet. Der so sehnsüchtig herbeigesehnte Frieden war endlich gekommen. Aber jetzt merkte man erst, wie viel Elend der Krieg über das Land gebracht hatte. Auf den Dörfern sah es besonders übel aus. Die Äcker waren seit Jahren nicht bearbeitet worden und völlig verwüstet. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude lagen bis auf wenige in Schutt und Asche. Das Vieh war aus den Ställen mit fortgenommen worden und die Menschen waren zumeist durch den Krieg oder die Pest oder durch Hunger ums Leben gekommen. Die wenigen, die mit dem Leben davongekommen waren, hatten sich in die Stadt geflüchtet und führten, hier ein kümmerliches Dasein. Der Bergbau lag schon seit Jahren völlig danieder. Die Kassen waren leer und die Staatsschulden ins Ungeheure gewachsen. Es

mussten daher neue Abgaben und Steuern eingeführt und die im Rückstande gebliebenen Pachtbeträge und Zinsen nachgefordert werden. Um einen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu gewinnen, waren von den hinterortischen Grafen schon im Jahre 1643 entsprechende Berichte eingefordert worden. Der Bericht des derzeitigen Amtsschössers des Oberamtes Eisleben, das gemeinhin Amt Erdeborn hieß, weil dort der Amtmann saß, ist uns erhalten geblieben und von dem Heimatschriftsteller Hermann Etzrodt in seinem lesenswerten Büchlein "Mansfeld" gebracht worden. Dieser von dem Amtsschösser Johann Ehrenberg erstattete "Bericht von Beschaffenheit und Totalruin des Obern Amts Eißleben" ist deshalb sehr wertvoll, weil er nicht nur angibt, wie viel Höfe und Häuser durch den Krieg vernichtet wurden und welcher Schaden dadurch dem Lande erwachsen ist, sondern weil er auch mitteilt, wie viel Höfe, Kossatengüter und Häuser in jedem Dorfe des Amtes vor dem 30 jährigen Kriege vorhanden waren. Der Bericht über Hergisdorf lautet:

"Der Marcktfleck Hergisdorff hat hiebevorn

4 Acker Höffe

16 Kossatten Gütther

135 Bloße Heußer gehabt.

Seindt alle die Märsche undt Einquartierungen der Kayserl. Völcker Anfangs des Krieges durch die Benachbarten in selben Grundt gewiesen, dadurch derselbe totaliter ruinieret undt die Leuthe verjaget worden. Wobei 14 Cossathen-Güther nebenst 127 Bloßen Bergmanns Heußern eingerissen undt eingefallen, das Holtz davon gestohlen undt zu Marckte getragen worden.

Seindt noch zu befinden 2 Acker Höffe, 2 Cossathen-Güther und 8 Bloße Heußer, deren keins mehr bewohnt werden kann. An Leuthen sind noch vorhanden 6 Wirthe, davon einer, so den besten Acker Hoff, sich zu Eißleben im Heiligen Geiststift an Küsterdienst begeben, 2 halten sich daselbst noch in wüsten Hütten auff, 3 befinden sich in Eisleben, seindt arme Bergkleuthe, nähren sich teglich mit Holtztragen. In selber Fluhr liegen ohn die Frey Aecker 20 Huffen Landes. Liegen jetzo öde undt wüste 18½ Huffen. Dieser Marcktfleck hat 80 Acker Holtz, welche teglich von Leuthen ausgekohlet, mit Sicheln ausgeschnitten, abgebrannt und also verwüstet werden.

In unverwindlicher Schade wird liquidiret uff 10600 Thlr."